

2020 – Peenetour mit Green Devil in Corona-Zeiten

Wir hatten uns bereits im letzten Jahr für einen Paddelurlaub auf der Peene entschieden und sind nun froh, unseren Urlaub nicht ausfallen lassen zu müssen. Es soll von Verchen am Kummerower See bis zur Insel Usedom über ca.80 km gehen. Die Rückholung wollen wir nach Situation und Gegebenheiten entscheiden. Von der Peene hatten wir schon viel gehört und waren gespannt auf den „Amazonas des Nordens“.

Am 21.06. einem Sonntag rollen wir entspannt und voller Vorfreude auf die Promenade am Kummerower See. Nach einem kurzen Abstecher zum Gucken an die Fähre Aalbude und dem gleichnamigen WWR, wollen wir endlich einbooten. An der Kanustation Verchen gibt es unser erstes Coronaproblem: der Platz ist zwar in Betrieb, aber für Übernachtungen gesperrt. Ebenso der schön gelegene Rastplatz Aalbude. So müssen wir doch gleich einbooten und noch bis zum WWR Trittelwitz paddeln. Das Auto können wir gegen kleine Gebühr auf dem örtlichen Parkplatz stehen lassen. Trotz Planänderung ist es gut, denn immerhin können wir überhaupt los und paddeln in den Sommerabend hinein. Wir sind um diese Zeit fast allein unterwegs und genießen die ersten Eindrücke: Sonne, Ruhe und die Natur. Nach kurzem Einpaddeln sind wir bereits am Rastplatz und zelten direkt am Schilfrand. Es wird angebadet und in der Abendsonne trotzig auf einen schönen Urlaub angestoßen.

Strecke: 8km (Verchen-Trittelwitz)

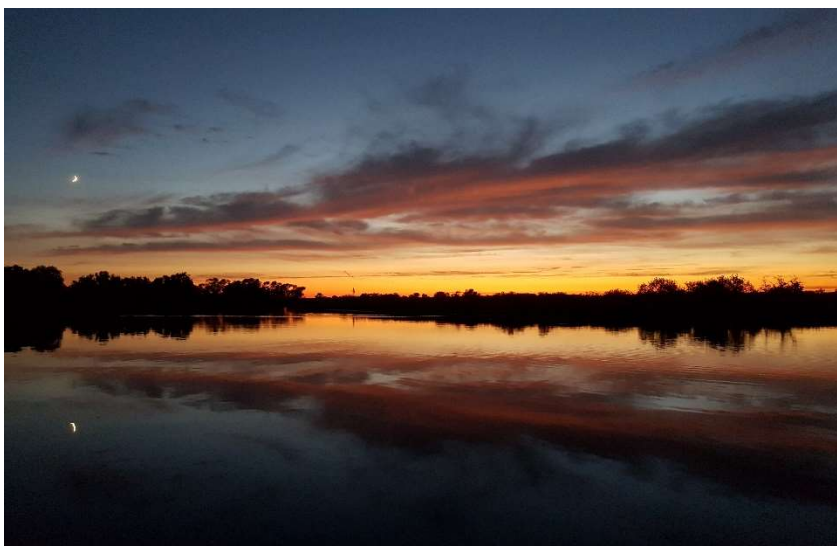


Montag den 22.06. geht es nach herrlichem Morgenbad und schönem Frühstück in der Sonne auf große Fahrt, denn es wird die längste Etappe auf der Peene. Durch die inzwischen unberührten und renaturierten ehemaligen Torfstiche, die nun seit Jahren mit dem Fluss verbunden sind, fühlt man sich herrlich Outdoor und wir lassen uns mehr treiben als das wir paddeln. Das ist aber völlig falsch beschrieben, da unser Boot ohne Vortrieb einfach stehen bleibt, denn wir haben keinen Wind und deshalb auch keine Strömung. Gut um Fotomotive festzuhalten und mit dem Fernglas nach seltenen Tieren zu schauen. Die Peene sagt man, strömt in die Richtung, in die der Wind weht... und wir haben Glück. Das Gefälle der Peene beträgt 30 cm auf 75 km! Also keine messbare Strömung. Wir legen einen kurzen Stop in Demmin ein, und besichtigen den WWR, den wir eigentlich nutzen wollten, der aber durch die verschobenen Etappen nun nicht mehr in Frage kommt. Hier treffen wir Axel und Elke aus Werdau, die aber eine andere Etappenplanung haben, so dass wir uns gegenseitig mit Ahoi einen schönen Paddelurlaub wünschen. Weiter geht es an den Mündungen von Tollense und Trebel vorbei – ebenfalls Paddelflüsse - bis ein großer Schiffskörper auf dem Ufer unsere Neugier weckt. Hier, am WWR Pensin, stoppen wir zum Baden und rasten, da eine alte Fähre am Ufer zum überdachten Rastplatz umfunktioniert wurde. Ein schöner gepflegter und attraktiver Platz... Weiter geht es nach Loitz. Den historischen und sehenswerten Wasserbahnhof haben wir als Rast eingeplant, aber nicht den Ruhetag am Montag – Mist. Also rein in die Kleinstadt und wenigstens ein Eis mit Kaffee geschlemmert. Nach wenigen Paddelkilometern sind wir am Tagesziel WWR Sophienhof angelangt und finden ein lauschiges Plätzchen unter großen Weiden. Einkaufsmöglichkeit, Duschen, Angelplätze und Badestrand bedienen jedes Bedürfnis. Wir sind glücklich, diesen Urlaub so geplant zu haben und sind bereits jetzt Tiefenentspannt. **Strecke: 24 km (Trittelwitz-Sophienhof)**



Dienstag den 23.06. und täglich grüßt... Morgenbad, Sonnenfrühstück, in Ruhe packen und wenn andere aufstehen, sind wir bereits auf dem Wasser. Das ist sooo schön einsam. Genusspaddeln pur ist angesagt und der Wind ist fast nicht spürbar. Wir sind auf dem Weg nach Gützkow, einem Kanuverein mit Kanustation. Die Strecke paddelt sich schön und wir nutzen jede Badestelle. Am WWR Alt Plestlin inspizieren wir den Platz bei einer Rast. Vorm Hafen Jarmen wundern wir uns über die extreme Schlagseite eines Wohnflosses und werden Zeugen einer Wasserrettung durch die Wasserschutzpolizei, indem sie den Havaristen zum Hafen schleppt. In Jarmen unterqueren wir die A20 und sind nach ca. 3,5 km an einer unscheinbaren Mündung, die wir beinahe verpasst hätten: hier mündet der Swinow-Bach in die Peene, der uns zur Kanustation führt. Ein super gepflegter, weiträumiger Platz mit allem, was ein Wasserwanderer so braucht, lädt uns ein. Wir suchen uns ein schönes Eckchen mit genügend Abstand zu den anderen Gästen. Die kommen aus Kiel und Ülzen und wir mit ihnen ins angeregte Gespräch. Später besichtigen wir den Ort und kehren, nur mit Hilfe eines hilfsbereiten Kanuten, in das einzige Restaurant am Ufer des Kosenowsees ein. Mit Blick auf den See, genießen wir den Abend und schlendern dann durch die Sommerwiesen zurück. Mit einer Flasche Wein und den Ülzener Kanuten lauschen wir einer Nachtigall und bewundern die Flugkünste der Fledermäuse überm Bach. **Strecke: 20 km (Sophienhof-Gützkow)**

Mittwoch den 24.06. soll es bis Anklam gehen. In der größten Mittagshitze paddeln wir in den Hafen Stolpe und genehmigen uns ein lecker Eis. Der Ort hat ein historisch wertvolles Kloster und wir beschließen, dieses auf der Rückfahrt ausgiebig zu besichtigen. Außerdem ist hier noch eine Kettenfähre in Betrieb und wir beobachten deren Funktionsweise, wenn Radfahrer oder Wanderer übergesetzt werden. Weiter geht es und nach wenigen Paddelschlägen ist bereits die Silhouette der Kirchtürme der Hansestadt Anklam am Horizont zu sehen. Als diese nach einer Stunde paddeln noch kein bisschen näher gekommen ist, erahnt man die Größe der Bauwerke. Dann endlich passieren wir die Stadt und den Hafen, denn wir haben den Campingplatz Schanzenberg auf dem Plan. Als dieser nicht auftaucht, wenden wir und auf Nachfrage am Hafen erfahren wir: den gibt es nicht mehr... Na so alt war unser Kartenmaterial auch wieder nicht? Egal, wir checken in der sehr empfehlenswerten Marina Anklam ein, und freuen uns, denn die Stadtnähe ist beim Proviantshopping und auch beim Stadtbummeln auffallend angenehm. Wir verbringen den Abend beim Italiener am Markt (sehr lecker) und können später gar nicht aufhören, den waaaahnsinnigen Sonnenuntergang zu gucken und zu fotografieren. **Strecke: 21 km (Gützkow-Anklam)**



Donnerstag den 25.06. Nachdem wir beim Hafenmeister nach Übernachtungsmöglichkeiten am Peenestrom nachgefragt haben, riet er uns von einer Weiterfahrt ab, da es offizielle Sturm und Gewitterwarnungen für den Nachmittag gab. So viel es uns nicht schwer, einen weiteren Tag in Anklam zu verbringen. Der Ort Menzlin mit seinen Wikinger-Gräbern war für uns interessant und außerdem mit Boot und leichtem Gepäck spielend erreichbar. Die Sonne brannte erbarmungslos auf dem Rundweg und unser Wasservorrat verdunstete Zusehens. Auf der Rücktour sprangen wir an jeder geeigneten Stelle ins Wasser. Einen Seeadler unmittelbar neben uns auf seinem Ansitz zu beobachten, war einfach nur schön und hat uns bestätigt, der Mensch kann Teil der Natur sein, wenn er keinen Lärm macht und sich zu benehmen weiß. Zurück ging es dann nach Käffchen und duschen in die Stadt zum Bummeln. Das Otto Lilienthal-Museum ist trotz seiner äußeren Unscheinbarkeit absolut Empfehlens- und sehenswert. Hochinteressant und interaktiv konnte man stundenlang stöbern und Wissen tanken. Später mussten wir einfach nochmal zum Italiener, da wir die Vielfalt der Karte auskosten wollten. Sooo lecker! **Strecke:10 km (Anklam-Menzlin-Anklam)**

Freitag den 26.06. Nachdem wir nun doch nicht zum Peenestrom paddeln, entschließen wir uns, den „Rückholtag“ lieber zu paddeln und die bisher ungenutzten Rastplätze zu testen. Der Zeitplan passt und die Lust auf Paddelurlaub ist auch dank des Wetters noch ungebrochen. Sturm und Gewitter sind an der Küste geblieben. Beim Baden in Menzlin paddeln Elke und Axel gen Anklam. Wir wünschen uns noch gegenseitig eine schöne Zeit und dann geht es in verschiedene Richtungen weiter. Ein Zwischenstopp mit Museums- und Gasthausbesuch in Stolpe war bereits auf der Hin Tour festgelegt und so lassen wir es Urlauben... Badepause bei Priemen und einige Kilometer später wird es neben uns duster... Eine Gewitterfront zieht auf und droht uns zu überholen, so dass ich entscheide: wir müssen schnellstens vom Wasser! Zum Glück finden wir in der Schilfwand einen Platz mit Futterraufe und Zeltmöglichkeit und bleiben den Rest des Tages. Leider dann doch nicht wie gewünscht alleine, aber die wenigen Wasserzugänge sind auch für einheimische Angler interessant. Als wir morgens aus dem Zelt krabbeln, sind die aber schon längst wieder fort. Ein paar Schuppen im Gras zeugen vom Erfolg. **Strecke: 17 km (Anklam-Pentin)**



Samstag den 27.06. Wir haben wieder super Wetter und bummeln an der Schilfkante entlang, genießen die Natur in vollen Zügen und saugen die schönen Bilder auf. Zwar machen wir viele Fotos, doch die sind nicht so aussagefähig wie die Originalbilder, die unsere Augen verwöhnen. Eine Rast legen wir bei Trissow ein und erreichen am Nachmittag Alt Plestlin. Wir merken, es ist Wochenende, denn der Platz füllt sich bis zum Abend mit Bootsfahrern aller Klassen. Nach dem Abendessen am Zelt, kann ich meine Liebste zu einer Sonnenuntergangstour überreden und wir durchschneiden die Spiegelglatte Wasserfläche mit unserem „Green Devil“. Etwa zwei Kilometer vom Rastplatz entfernt bleiben wir stehen, denn wir halten jetzt Augen und Ohren offen. Plötzlich raschelt es im Schilf und kurz darauf quert ein Biber mit einem Zweig den Fluss. Auf einmal wimmelt es von diesen schönen und eigentlich scheuen Tieren. Wir können es kaum fassen, wie nah wir ihnen sind. Dazu färbt sich der Himmel rot und es ist romantisch wie sonst was. Wir teilen uns eine Flasche Wein und als die Biber sich in die Dämmerung trollen, paddeln wir langsam zurück, denn wir haben keine Beleuchtung am Boot. **Strecke: 20 km (Pentin-Alt Plestlin)**

Sonntag den 28.06. Heute ist es bedeckt und es paddelt sich gemütlich. Wir schauen mit dem Fernglas in die renaturierten Torfstiche und entdecken so manche verborgene Schönheiten. Silberreiher, Seeadler, Fischadler, Seeschwalben und Eisvögel können wir neben vielen anderen Tieren beobachten. Als es anfängt zu regnen, ziehen wir Spritzdecke und Paddeljacke auf. Wir genießen auch diese Variante der Peene, die ihren besonderen Flair hervorbringt. Es ist windstill, der

Regen bildet Blasen und wir hören ein plätscherndes Wasserkonzert. Nun freuen wir uns auf den historischen Wasserbahnhof von Loitz, der als Attraktion in diversen Beschreibungen aufgeführt ist. Da unser Vorrat aufgebraucht ist, wollen wir auch unseren Proviant auffüllen. Die Stadt ist bereits in Sicht, als meine Reisebegleitung plötzlich auffährt und flucht... Heute ist SONNTAG! - da gibt es kein Geschäft zum Einkaufen. Wer denkt im Outdoor-Urlaub schon an solche Banalitäten wie Wochentage? Der nächste Schock kommt nach dem Anlegen im Hafen: wegen der Abstandsregeln gibt es keinen Platz mehr im Bahnrestaurants. Doch der Regen hört auf, die Sonne kommt und mit Bitten und schmeicheln erwirken wir, dass die Außen-Tische mit Hafeblick freigegeben werden und wir doch noch eine super-leckere warme Fisch-Mahlzeit und ausgiebige Pause genießen können. Wir machen richtig Umsatz und können so auch noch ein Kuchenpaket zum Mitnehmen für den nächsten Morgen erwerben. Gut gestärkt geht es wieder auf den Fluss und wir gondeln genüsslich bis zum WWR Pensin. Hier haben wir eine ganze Parzelle für uns alleine und können es vor Freude kaum aushalten. Ein Weißstorch stelzt zur Futtersuche über den Platz... Baden, angeln und relaxen – mehr braucht es in dieser schönen Umgebung nicht. Später kommt Unruhe auf, denn ein Speedboot rast über den Fluss. Kopfschüttelnd registrieren es alle Ufergäste bis es kracht, aufjault und plötzlich ist Ruhe... Das Boot hat eine Schneise ins Schilf geschnitten, ist verschwunden und es schwimmt ein junger Mann im Wasser. Nach kurzem Gelächter und Schadenfreude – Lärm gehört doch nicht hierher – sind wir trotzdem alle besorgt, ob es Überlebende gibt. Ein Begleitboot leistet Erste Hilfe, sammelt die Schwimmer auf und gibt Entwarnung. Nach einer Stunde ist auch das Boot wieder aus dem Dickicht geborgen und wird abgeschleppt. Nun kehrt wieder Ruhe ein und wir genießen den schönen Abend. Bis in die Nacht sitze ich angelnd am Ufer, als ich einen Meter vor mir einen Bieber vorbeischwimmen sehe. Schnell hole ich die Angel ein, damit er sich nicht verhakt. Es sind zwei Bieber, die sich am Strand tummeln und ich höre und „schaue“ fasziniert zu. Schade, dass ich das nicht fotografieren kann, aber ich möchte sie nicht verscheuchen und sauge dieses Schauspiel gierig auf, bis sie sich mit einem knallendem Schwanzschlag aufs Wasser verabschieden. Morgen kann ich die Spuren lesen und zeigen... **Strecke: 14 km (Alt Plestlin-Pensin)**



Montag den 29.06. mit Kaffee und Kuchen sitzen wir am Wasser und vergessen die aktuellen Sorgen der Pandemie. Dann booten wir ein und ziehen unsere Bahn Richtung Demmin. Wir paddeln ein Stück in die Trebel und suchen den eingezeichneten Rastplatz. Die Trebel ist auch gut paddelbar, aber da wir weder Rastplatz noch einen Badeplatz finden, kehren wir um und paddeln in die Stadt. Die Einfahrt ins Hanseviertel ist einladend, so dass wir gleich zu Mittag am Hafen essen. Kurzer Rundgang an den historischen Ständen, dann paddeln wir zum Einkaufen. Voll beladen schippern wir zum WWR Demmin, wo wir das Zelt aufbauen und dann zum Stadtbummeln gehen. Die Geschichte der Stadt hat uns tief bewegt und sollte Mahnung für alle sein. Später sitzen wir beim Abendessen im Camp und erfreuen uns an einem Dreirad (italienisch: Tucktuck) mit Seekajak auf dem Dach, welches lärmend auf den Parkplatz rollt. Es ist so laut wie langsam, aber interessant. Als uns der Fahrer passiert, wissen wir beide, den kennen wir irgendwoher... Meine Frau macht den Abwasch und als sie wiederkommt haben wir beide den Namen des Kanuten: Jörg Knorr, der Buchautor und Aussteiger. Als wir um ein Foto mit ihm und seinem Gefährt bitten, kommen wir schnell ins Gespräch und er lädt uns zu Abend auf ein Glas Wein ein („drei Liter schaff ich nicht alleine“). Es wird ein schöner und interessanter Abend mit Wein und guten Gesprächen. Wir erfahren so, dass er an einem neuen Buch arbeitet und auf Grund der Situation die Erlebnisse mit Langsamkeit im Inland sucht und findet. Auch er ist an unserem Tun interessiert und freut sich mit uns über Erlebtes. Dann wird es Zeit für den Schlafsack, denn der Kopf wird schwer... **Strecke: 13 km (Pensin-Demmin)**

Dienstag den 30.06. heute ist es windig und etwas ungemütlich. Meine Frau treibt mich an, damit das Zelt noch trocken verstaubt wird. Dann sind wir wieder mit unserem „Einbaum“ unterwegs. Kurz nach den letzten Wassergrundstücken der Stadt mündet von links die Tollense in die Peene. Zuletzt kaum beachtet, paddeln wir nun ein Stück flussauf, um auch hier mal nach dem Rechten zu sehen... Etwas schmaler als die Trebel und auch kurviger stellen wir einen schönen Paddelfluss fest, den wir uns mal zu späterer Zeit erkunden wollen. Diesmal sollen ein paar Kilometer reichen. Zurück auf der Peene hat der Wind stürmischen Charakter angenommen und so lassen wir die Paddeljacken als Windjacken an und kämpfen uns gleichmäßig und stetig Richtung Aalbude. Wir versuchen, je nach Flusswindung im Windschatten vom Schilfsaum zu bleiben und kreuzen so ständig von einem zum anderen Ufer. So lang hatten wir diese Strecke nicht in Erinnerung. Dann kommt endlich Aalbude in Sicht und eine willkommene Verschnaufpause mit Kaffee und Torte. Das haben wir uns verdient! Ein Blick hinaus auf den See sagt mir: Bleib wo du bist. Die weißen Schaumkämme der Wellen sind mit bloßem Auge zu erkennen. Ein kurzer Check der Wetterdaten per App (es lebe das Handy) sagt in zwei Stunden ein bis zwei Windstärken weniger voraus, also keine Hektik. Zwar können wir kein Zelt stellen, aber man kann ja auch ein Zimmer mieten. Auf Nachfrage ist aber alles ausgebucht, so dass wir definitiv über den See zum Auto müssen. Als wir zielsicher in unser Kanu steigen, begleiten uns viele skeptische und einige bewundernde Blicke. Erstmals haben wir unsere Schwimmwesten angelegt und sind innerlich ob der zu erwartenden Wellen nicht gerade relaxt. Der Wind peitscht das Wasser auf einer Länge von 10 km über den Kummerower See und steht voll auf unsere vorgesehene Landungsstelle am Nordufer. Ich muss die Situation mehrfach herunterspielen, um meine Frau im Boot zu beruhigen. Als wir aus der Mündung kommen, werden die Wellen mit jedem Paddelschlag höher. Wir müssen zuerst quer zu den Wellen fahren, um in einiger Entfernung beizudrehen und mit den Wellen aufs Ufer zu surfen. Sonst werden wir vom Sturm in den Schilfgürtel gedrückt. Wir schaffen es kaum, das Boot auf Kurs zu halten. Fast sind wir mit Kraft und Nerven am Ende. An ein Foto oder kurze Videosequenz wie vorher von mir geplant, ist nicht zu denken. Ich halte zur Steuerunterstützung das Paddel ins Wasser, dann endlich knirscht der Ufersand unterm Boot. Geschafft! Ein letztes Bild vom einsamen Boot am See, dann hole ich das Auto.

Strecke: 18 km (Demmin-Verchen)



Kurz vom Zentimeterdicken Vogeldreck die Scheiben säubern und an eine Tanke mit Hochdruckreiniger fahren. Zimmer sind nicht zu kriegen, da auch die Ferien begonnen haben...

Also nochmal Aalbude zum Abendessen ansteuern, den Beobachtungsturm „Am große Rosin Moor“ mit Abschieds-Rundum-Blick entern und dann geht es Richtung Heimat. Müde aber zufrieden erreichen wir nach Mitternacht unser Zuhause.

Was war das doch für eine schöne Paddeltour in Old Germany.